



TURBINENPLATZ ZÜRICH

Untersuchung eines Grünraumes

ZÜRCHER HOCHSCHULE FÜR
ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN
DEPARTMENT LIFE SCIENCES
UND FACILITY MANAGEMENT
INSTITUT FÜR UMWELT
UND NATÜRLICHE RESSOURCEN
Bachelorstudiengang 2011
Studienrichtung Umweltingenieurwesen
Projektarbeit Urbaner Gartenbau, 3. Semester
Abgabedatum: 16. Januar 2013
Korrektorin: Petra Hagen Hodgson

ANNEKATHRIN JEZLER
CHRISTIAN BUEHRLE

EINLEITUNG

¹ Vgl. Moll, Claudia:
Zürich. Ein Begleiter zu neuer
Landschaftsarchitektur, Mün-
chen, 2006, S.32

² Vgl. Aberle, Waldtraud:
Die Besten 2012 – Land-
schaftsarchitektur: Hasen
in Gold, Silber und Bronze,
<http://www.gartenbau-online.ch/fachbeitraege/die-besten-2012-%E2%80%93-landschaftsarchitektur-hasen-gold-silber-und-bronze>, 2012

³ Vgl. Schweizer Heimatschutz:
Das Groupement Superposi-
tions für die Revitalisierung der
Aire-Flusslandschaft im Kan-
ton Genf ausgezeichnet, <http://www.heimatschutz.ch/index.php?id=706>

⁴ Vgl. Eisinger, Angelus:
Ein ehemaliges Industrieareal
in Zürich-West. Bruchstücke
und Relikte. In: Stadt Zürich:
Relikte der Industrie. Vergan-
genheit und Zukunft in Zürich
West, Zürich, 2006, S. 66

Standort des Platzes: Kreis 5, Zürich West, Technoparkstrasse/Schiffbaustrasse, 8005 Zürich

Eigentümerin: Stadt Zürich

Fertigstellung: 2003

Fläche: 14'400 m²

Pflanzenliste: *Betula pendula*, *Achnatherum calamagrostis*, *Stipa gigantea*, *Stipa tenuifolia*, *Deschampsia cespitosa*, *Panicum virgatum*, *Strictum*, *Festuca mairei*

Baukosten: 8.4 Mio Franken

Lichtkonzept: Les Eclairagistes associés, Laurent Fachard, Lyon

Architekturbüro: ADR Sàrl, Genf. Julien Déscombes und Marco Rampini¹

Das Büro ADR wurde im Jahr 2000 gegründet, entsprechend dürfte der Turbinenplatz eines der ersten grossen gemeinsamen Projekte der beiden Genfer gewesen sein. Julien Déscombes wurde 2012 vom Museum für Gestaltung mit dem „Goldenen Hasen“ für das beste Landschaftsarchitektur-Projekt der Schweiz ausgezeichnet.² Weiter wurde ADR für die Revitalisierung der Aire in Genf mit dem Schulthess Gartenpreis 2012 geehrt. Der interdisziplinäre Ansatz dieses mit mehreren Partnern ausgeführten Projektes hat neue Massstäbe gesetzt.³

BEIM 2003 FERTIGGESTELLTEN TURBINENPLATZ handelt es sich um ein Bauwerk des modernen Garten- und Landschaftsbau. Die bei der Gestaltung verwendete Formensprache ist abstrakt, grafisch, geometrisch. Westlich an den Platz grenzt der „Technopark“. Das Gebäude, in dem verschiedene Jungunternehmer untergebracht sind, gehört zu den ersten Bebauungen, welche im „neuen“ Escher-Wyss Areal errichtet wurden. Auf der Nordseite des Turbinenplatzes befindet sich das „Puls 5“. Dabei handelt es sich um die ehemalige Giessereihalle von Escher-Wyss, welche in einen viergeschossigen Sockelbau integriert wurde. Auf diesem befindet sich zusätzlich ein dreistöckiger, auskragender Aufbau mit Wohnräumen und Büros. Der Sockelbau beherbergt Läden, Restaurants und Dienstleistungsbetriebe. Die historische Halle dient heute als riesige Mall.⁴ Die Schwerindustrie befindet sich immer noch auf dem Escher-Wyss Areal, wenn auch zurückhaltender als früher: Im Osten wird der Turbinenplatz durch Industrie- und Gewerbegebäude, unter anderem auch vom „Schiffbau“, der ehemaligen Kesselschmiede von Escher-Wyss, begrenzt. Südlich befindet sich ein U-förmiger Hotelkomplex, der jedoch nicht zum Platz hin geöffnet ist.



Abbildung 1: Der Turbinenplatz im Dezember 2012

Bild: Christian Buehrle

**ZÜRICH WEST
BRÜCKENBAUER TURBINENPLATZ.....4/5
AUS DER VERGANGENHEIT
IN DIE ZUKUNFT.....6/7
INDUSTRIE ALS
GESTALTERISCHES THEMA.....8/9
VIEL PLATZ
FÜR WENIG ARTEN.....10/11
RÄUME UND
IHRE NUTZUNG.....12/13
STIEFKIND
ÖKOLOGIE.....14/15
DER WARTENDE
GRÜNRAUM.....16/17
VON DER NACHT
ZUM TAG.....18/19**

ZÜRICH WEST BRÜCKENBAUER TURBINENPLATZ



Abbildung 2: Panoramaaufnahme Nord: Die grosse Kiesfläche des Turbinenplatzes mit „deponierten“ Sitzbänken und pflanzenähnlichen Kandelabern. Begrenzt wird der Platz linkerhand durch das Technopark-Gebäude, mittig durch die ehemalige Giessereihalle „Puls 5“, rechts durch ein Gewerbegebäude

Bild: Christian Buehrle

⁵ Vgl. Stadt Zürich, Tiefbau- und Entsorgungsdepartement: Turbinenplatz, http://www.stadt-zuerich.ch/content/te/de/index/gsz/natur_und_erlebnisraume/park_und_gruenanlagen/turbinenplatz.html, 2013

⁶ Vgl. Eisinger, Angelus: Ein ehemaliges Industrieareal in Zürich-West. Bruchstücke und Relikte. In: Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West, Zürich, 2006, S. 67

⁷ Vgl. Fritzsche, Bruno: Escher Wyss. Ein Stück Schweizer Industriegeschichte. In: Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West, Zürich, 2006, S. 52

⁸ Vgl. Meier, Matthias: Produktion in Zürich West. In: Escher Wyss. Die Industrie bleibt, Hochparterre, Sonderheft, 2012, S. 8

ZÜRICH WEST IST MOMENTAN EINER DER STADTTTEILE mit der grössten Entwicklungsdynamik. Inmitten des sich rasch verändernden Gebiets um das Escher-Wyss Areal bildet der Turbinenplatz einen zentralen Freiraum. Mit einer Fläche von 14'400 Quadratmetern ist der Turbinenplatz zudem der grösste Platz der Stadt Zürich.⁵

Der Städtebau- und Planungshistoriker Angelus Eisinger bezeichnet den Platz als „grosszügige Bühne“ welche als Schauplatz für Begegnungen und Öffentlichkeit „noch auf die Stadt wartet, die hier im Entstehen begriffen ist“.⁶ Gebaut zu Beginn des neuen Jahrtausends, ist der Turbinenplatz tatsächlich so etwas wie ein Pionier, welcher versucht, eine Brücke zu schlagen. Eine Brücke zwischen der Vergangenheit des Quartiers, als in riesigen Hallen Männer mit dreckigen Gesichtern in Knochenarbeit schwere Gussteile angefertigt haben. Und einer Zukunft, in der ein Fussel unter dem Schreibtisch das Dreckigste ist, was es am modernen Dienstleistungs-Arbeitsplatz zu finden gibt.

Wo heute Hochhäuser in die Höhe schiessen, weideten am Ende des 19. Jahrhunderts noch Kühe. Das Land gehörte zur selbständigen Gemeinde Aussersihl. Die grossflächige Verfügbarkeit von günstigem Bauland lockte Industrieunternehmen wie Escher-Wyss, Maag oder Steinfels an, die aufgrund steigender Grundstückspreise aus der Innenstadt weichen mussten.⁷ So entstand ein Industriegebiet, welches das Quartier auch heute, beinahe 120 Jahre nach der Eingemeindung noch prägt. Neben Dienstleistungs- und Kulturbetrieben, Hotels und Wohnhäusern werden noch heute fast 600 Leute von der Industrie beschäftigt.⁸



Abbildung 3: Panoramaaufnahme Süd/Ost: Die Betonfläche. Räumliche Begrenzung des Platzes durch das Gewerbegebäude mit dem dahinter liegenden Kulturlokal „Schiffbau“. Rechts der Hotelkomplex. Mittig ragt im Hintergrund der Prime Tower empor

Bild: Christian Buehrle



Abbildung 4: Panoramaaufnahme West: Die Betonfläche erinnert mit den schienenähnlichen Abflussrinnen an einen typischen Industrieboden. Im Hintergrund Hotelkomplex und Technopark

Bild: Christian Buehrle

AUS DER VERGANGENHEIT IN DIE ZUKUNFT



Abbildung 5: Turbinen bereit zum Export in alle Welt

Bild: Relikte der Industrie

DIE GESCHICHTE DER FIRMA ESCHER-WYSS UND IHR EINFLUSS AUF DIE QUARTIERENTWICKLUNG SIND TYPISCH FÜR ZÜRICH WEST. Deshalb soll ihre Geschichte hier kurz wiedergegeben werden:

⁹ Vgl. Fritzsche, Bruno: Escher Wyss. Ein Stück Schweizer Industriegeschichte. In: Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West, Zürich, 2006, S. 43ff.

¹⁰ Vgl. ebenda., S. 46ff.

¹¹ Vgl. Bärtschi, Hans-Peter: Zürich West. Vom „Abfallgebiet“ der Stadt zum Trendquartier, Zürich, 2004, S. 19

¹² Vgl. Fritzsche, Bruno: Escher Wyss. Ein Stück Schweizer Industriegeschichte. In: Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West, Zürich, 2006, S. 58

¹³ Vgl. Eisinger, Angelus: Ein ehemaliges Industrieareal in Zürich-West. Bruchstücke und Relikte. In: Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West, Zürich, 2006, S. 64

¹⁴ Task Force Zürich West: Kooperative Entwicklungsplanung der Stadt Zürich. Synthesebericht der Stadt Zürich und der mitwirkenden Grundeigentümer, Zürich, 1999 S. 3ff.

¹⁵ Vgl. Martelli, Kathrin: Ort mit Vergangenheit - und Zukunft. In: Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West, Zürich, 2006, S. 8

Gegründet wurde die Firma 1805 als Garnfabrik, welche die Spinnmaschinen selber herstellte. 1860 wurde die Garnfabrikation aufgegeben.⁹ Vor Sulzer, von der sie später übernommen wurde, und Rieter wird Escher-Wyss der grösste Maschinenbaubetrieb der Schweiz und stellt auch Dampfschiffe, -lokomotiven, Turbinen und Pumpen her.¹⁰ Seine Blütezeit erlebt der Betrieb zwischen dem Zweiten Weltkrieg und den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts: Vom Krieg kaum tangiert, war die Schweiz nach den USA das zweitwichtigste Industriexportland.¹¹ Dadurch wurde ein Ausbau der Giesserei (heute Puls 5) und der Schmelzerei notwendig.¹² Der Wandel des einstigen, abgeschlossenen Industriegebiets hin zu einem urbanen, trendigen Stadtteil wurde in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts eingeleitet, als vielfältige internationale Strukturveränderungen die ehemals stolze Maschinenindustrie ins Wanken brachten. Die Weichen für das Quartier mussten neu gestellt werden. Die Idee eines pulsierenden Industriestandorts war nicht mehr gefragt. Vielmehr wollte man nun das Quartier gegen die Stadt hin öffnen.¹³

UM DIE VERSCHIEDENEN BEDÜRFNISSE UND ANSPRÜCHE AN DIE UMGESTALTUNG DES QUARTIERS ZU BÜNDELN, hat die Stadt Zürich früh alle Beteiligten in die Planung und Konzeptionierung miteinbezogen. Mittels der sogenannten ‚Kooperativen Entwicklungsplanung‘ haben Grundeigentümer und Stadt gemeinsam Planungsvorgaben für das neu entstehende Quartier erstellt. Das städtebauliche Leitbild betont dabei die Wichtigkeit der Vernetzung des ehemals arealgeprägten Industriegebiets mit der Stadt. Gefördert werden soll diese Vernetzung unter anderem durch die Erstellung von verbindenden, öffentlich nutzbaren Freiräumen, wie eben dem Turbinenplatz. Heute findet in Zürich West mehr und mehr eine Mischnutzung statt, bestehend aus Industrie, Design- und Medienunternehmen, urbanem Wohnen, Unterhaltungsindustrie, Gastronomie und Hotellerie. Die Entwicklung soll mit Rücksicht auf „prägende, Geschichte zeigende Strukturen“ geschehen.¹⁴ Dass sich das Zusammenführen der verschiedenen Interessen von Stadt, Heimatschutz und Grundeigentümern bisweilen als schwierig gestalten kann, beweist der (versehentliche?) Abbruch des denkmalgeschützten Giessereiofens just neben dem heutigen Turbinenplatz.¹⁵

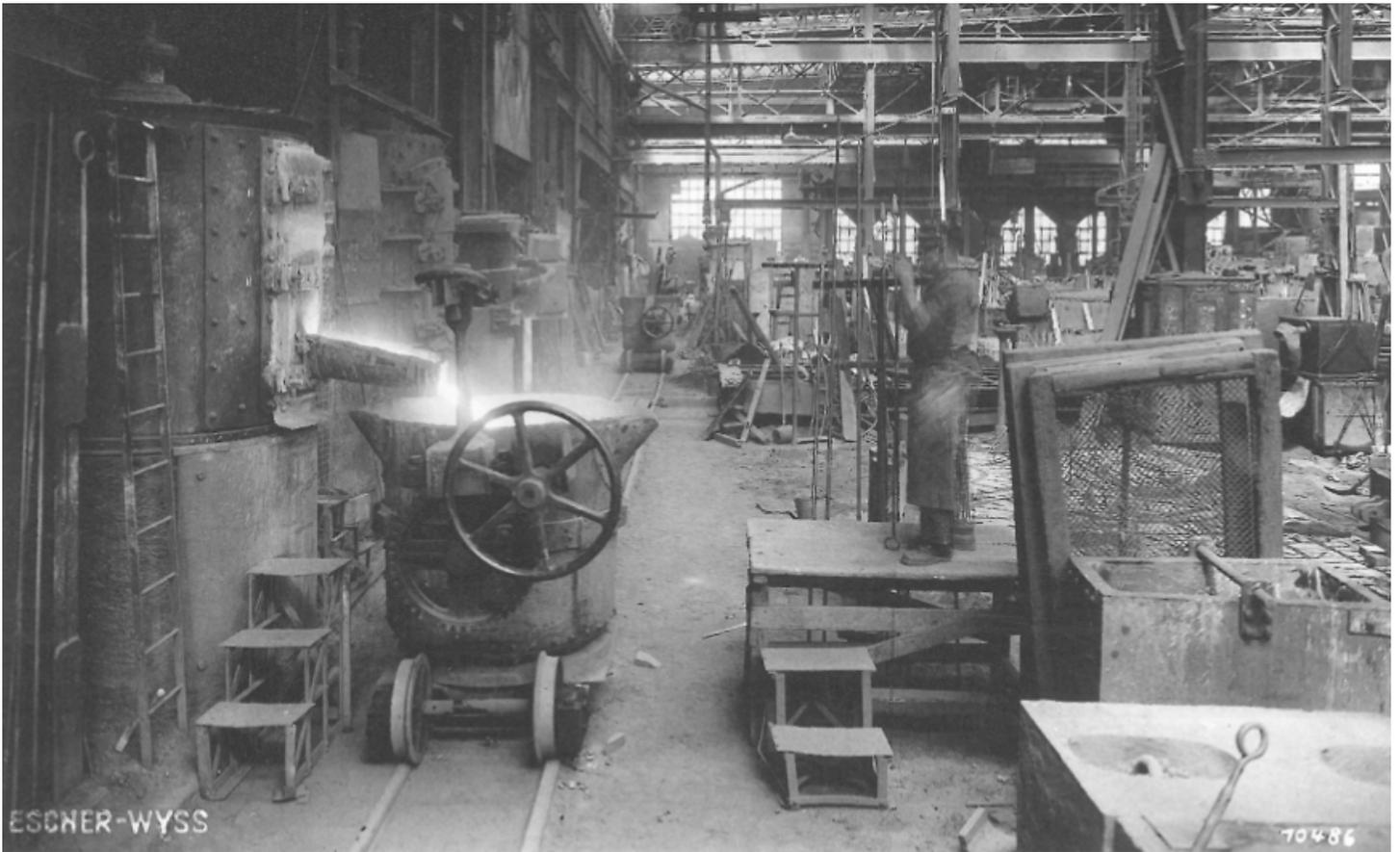


Abbildung 6: Bis 1956 stand die Schmelzanlage direkt in der Giessereihalle. Rauch und Gase verteilten sich in der ganzen Giesserei

Bild: Relikte der Industrie

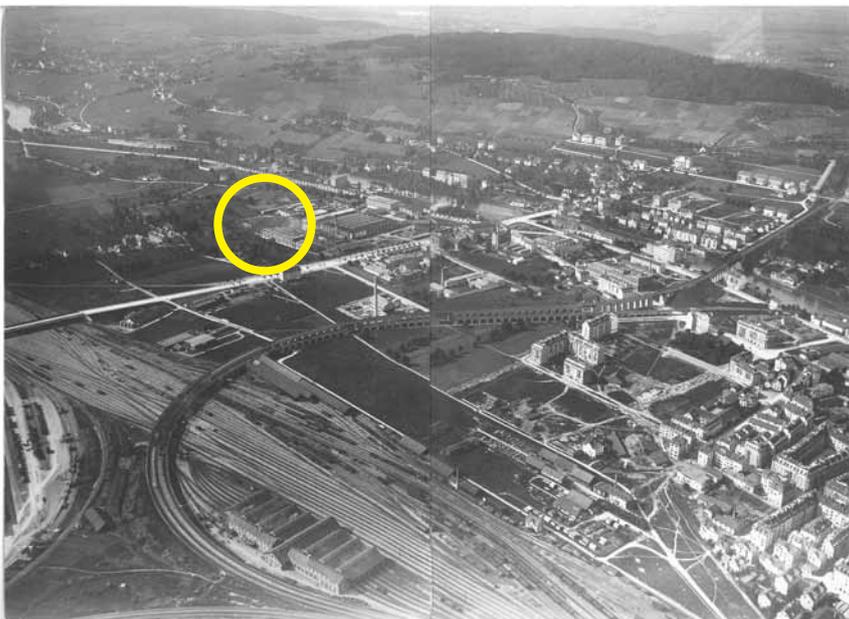


Abbildung 7: Flugaufnahme des Quartiers, fotografiert von Eduard Spelterini 1903 aus einem Ballon. Gelb eingekreist der Turbinenplatz

Bild: Relikte der Industrie

INDUSTRIE ALS GESTALTERISCHES THEMA



Abbildung 8: Die markanten Sitzmöbel aus massiven Eichenbalken wurden sehr gut angenommen und werden – entsprechendes Wetter vorausgesetzt – intensiv genutzt

Bild: Christian Buehrle

¹⁶ Vgl. Meyer, Anja Barbara: *Der Giessereiofen. Funktion, Organisation und Bedeutung*. In: *Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West*, Zürich, 2006, S. 18

¹⁷ Vgl. Stadt Zürich, Hochbau-departement: *Turbinenplatz*, http://www.stadt-zuerich.ch/content/hbd/de/index/entwicklungsgebiete/zuering_west/projekte_realisiert/turbinenplatz.html, 2013

¹⁸ Vgl. Stadt Zürich, Tiefbau- und Entsorgungsdepartement: *Turbinenplatz*, http://www.stadt-zuerich.ch/content/hbd/de/index/natur-_und_erlebnisraeume/park-_und_gruenanlagen/turbinenplatz.html, 2013

¹⁹ Vgl. Moll, Claudia: *Zürich. Ein Begleiter zu neuer Landschaftsarchitektur*, München, 2006, S.32

BEIM TURBINENPLATZ HANDELT ES SICH UM EINEN URBANEN HYBRIDRAUM bestehend aus einer grösseren und einer kleineren Kiesfläche, welche durch einen grossen Betonplatz getrennt werden. Der ganze Platz ist unregelmässig mit Bäumen bepflanzt. Zusätzlich gibt es drei kleinere, abgegrenzte Felder, welche über eine Bepflanzung mit Gräsern verfügen. Massive Objekte aus Eichenholz dienen als Sitzmöbel. Ausserdem gibt es ein abgesenktes, zweigeteiltes und bepflanzt Sickerbecken, welches auf einer Seite über einen kleinen Brunnen verfügt. Die zentrale Fläche ist für den Fuss- und Fahrradverkehr frei zugänglich. Auf drei Seiten ist der Platz von Strassen umgeben. Diese Verkehrswege sind durchgehend mit Betonpollern vom eigentlichen Platz abgetrennt.

Die Gestaltung des Turbinenplatzes sowie auch die Materialwahl widerspiegeln die industrielle Vergangenheit des Quartiers. Die Fläche, die von der Giessereihalle und der Kesselschmiede flankiert wurde, bildet den heutigen Turbinenplatz. Dieser Platz war einst von Schmalspurgeleisen durchzogen, welche dem Verschieben von Handkarren dienten.¹⁶ An diese Geleise erinnern heute die Abflussrinnen aus Gusseisen, welche das sich auf dem Platz ansammelnde Regenwasser zu den Sickerbecken leiten. Als Bodenbelag haben die Landschaftsarchitekten von ADR Sàrl neben den Kiesflächen Beton verwendet, wie dies bei den meisten Industriearealen der Fall ist.¹⁷ Für die Bepflanzung wurden Birken gewählt, welche an die Pioniervegetation auf den gekiesten Lagerflächen der Industriebetriebe erinnern sollen. Die Sitzelemente aus Holz schliesslich, sollen die Formen versinnbildlichen, die zum Giessen der Maschinenteile verwendet wurden. Pflanzflächen mit Gräser-Bepflanzung und Kandelaber, die tagsüber an riesige Pflanzenstängel erinnern sollen und in der Nacht den Platz in farbiges Licht tauchen, ergänzen das Gestaltungskonzept.¹⁸ Das Lichtkonzept des Lichtkünstlers Laurent Fachard aus Lyon bringt dabei französisches Flair ins Schweizer Industriegebiet.¹⁹



Abbildung 8: Das Beleuchtungskonzept des französischen Lichtdesigners Laurent Fachard verleiht dem Platz nachts eine besondere Ausstrahlung. Derzeit allerdings meist unbeachtet, da das Gebiet hauptsächlich tagsüber frequentiert wird

Bild: Stadt Zürich

VIEL PLATZ FÜR WENIG ARTEN

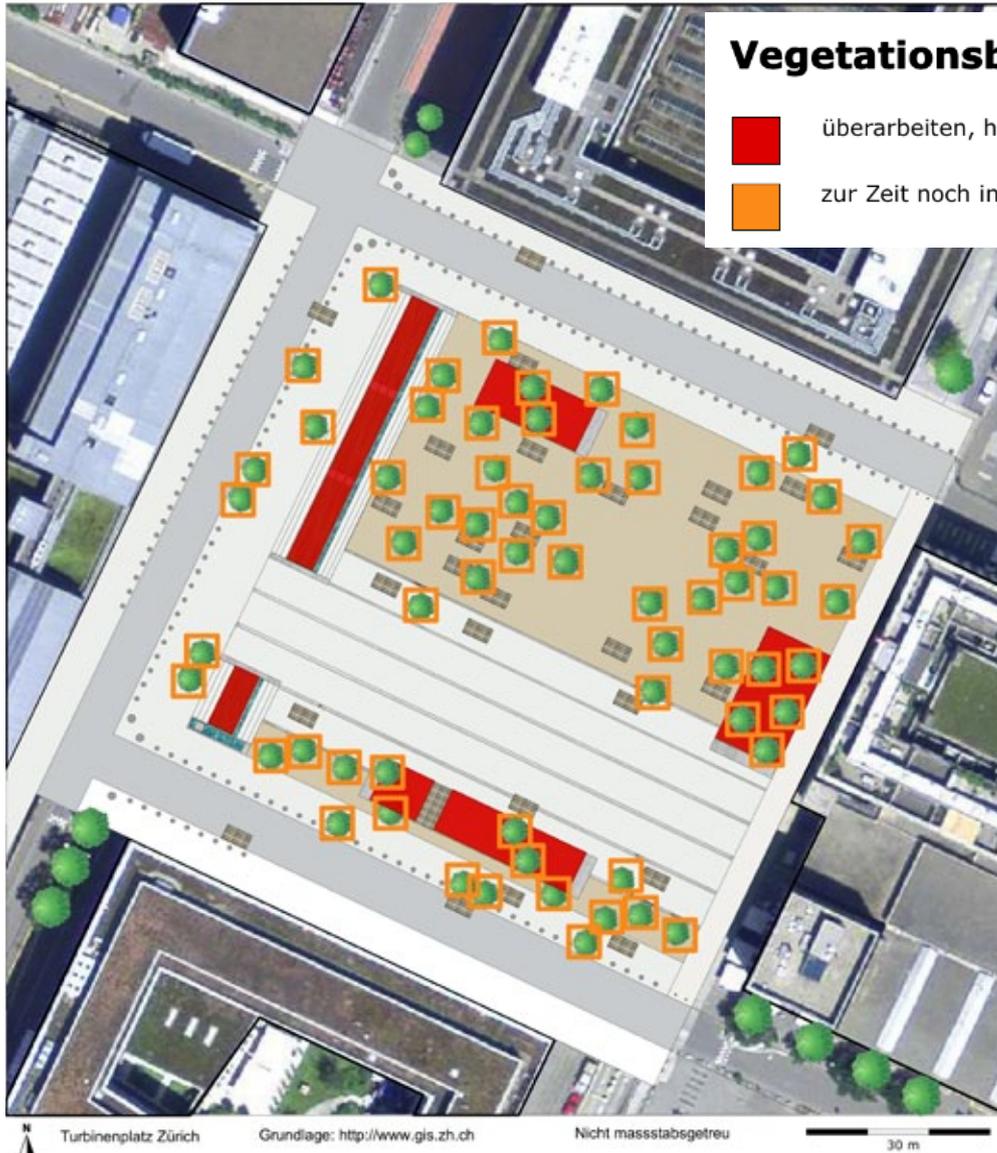


Abbildung 9: Vegetationsbeurteilung

UI11 UG2 Dezember 2012 Christian Buehler, Annekathrin Jester

RABATTEN UND SICKERBECKEN

Die ursprüngliche Rabattenbepflanzung bestand aus den folgenden sechs Grasarten:

- Achnatherum calamagrostis*
- Stipa tenuifolia*
- Panicum virgatum* ‚Strictum‘
- Deschampsia cespitosa*
- Stipa gigantea*
- Festuca mairei*

(Im Uhrzeigersinn von oben links)



Abbildungen 10-15: Die Gräser

Fotos: Web

GEHÖLZ: Der Turbinenplatz ist ausschliesslich mit 62 Birken (*Betula pendula*), in unregelmässiger Anordnung, bepflanzt. Einige davon stehen in den Rabatten, die anderen direkt auf dem Platz. Die Bäume sind alle ungefähr gleichen Alters und daher ähnlich in ihrer Grösse.

RABATTEN UND SICKERBECKEN: In den drei Rabatten befand sich bis vor kurzem eine Versuchspflanzung mit verschiedenen Stauden. Diese dienten als Indikatoren für die Bodenbeschaffenheit und sollten die Möglichkeiten einer Neubepflanzung aufzeigen.

BEWERTUNG:

GEHÖLZ: *Betula pendula* ist als Pioniergehölz eine anspruchslose Art, besonders was den Boden betrifft. Bei einer natürlichen Neubesiedelung von Freiflächen setzt sie sich stets, auch dank ihrem schnellen Wuchs, als eine der ersten Arten durch. Da sie konkurrenzschwach ist, wird die Birke im Verlauf der Sukzession allerdings schnell wieder von anderen Arten verdrängt.²⁰ In diesem Kontext ist es deshalb auch kein Problem, dass die Birke ein kurzlebiges Gehölz ist. In einer zukunftsorientierten, vorausblickenden Grünraumplanung ist die Verwendung von Birken als einziges Gehölz jedoch fraglich. Insbesondere das ausschliessliche Verwenden von Bäumen der gleichen Altersklasse hat zur Folge, dass nach einigen Jahrzehnten alle Bäume mehr oder weniger gleichzeitig ersetzt werden müssen, was das Bild des Raumes erheblich stört und eine entsprechende Qualitätseinbusse für den Grünraum zur Folge hat. Ein dauerhaftes Pionierstadium widerspricht der natürlichen Sukzession und ist nur durch stete menschliche Eingriffe erreichbar.

Weiter sind flachwurzelnende Gehölze wie *B. pendula* anfällig auf Verdichtung durch Stehen, Gehen und Fahren oberhalb des Wurzelbereichs²¹, was auch das eher zögerliche Wachstum der Gehölze auf dem Turbinenplatz erklärt. Dass beim Bau des Platzes Humus eingebracht wurde, erschwert das Wachstum der auf magere Substrate angewiesenen Birken zusätzlich. Eine versuchsweise Modifizierung des Substrats durch Abtragen der obersten, mit Humus angereicherten Schicht und Ersatz derselben durch Waschsand zeigte gute Resultate. Die Verwendung von *B. pendula* auf dem Turbinenplatz kann insgesamt als nicht optimal, da nicht zukunftsorientiert bewertet werden. Der Handlungsbedarf wird hier deshalb als mittelfristig eingestuft.

RABATTEN UND SICKERBECKEN: Es fällt auf, dass vor allem nicht-heimische, an eher trockene, sonnige und nährstoffarme Standorte angepasste Gräser verwendet wurden. Bedingungen, die auf dem Turbinenplatz, insbesondere im Sickerbecken, nicht gegeben sind. Staunässe und stetige Nährstoffeinträge sind hier vorprogrammiert. Lediglich die einheimische Rasen-Schmiele *Deschampsia cespitosa*, passt mit ihrer Vorliebe für nährstoffreiche, feucht-nasse Standorte ins Sickerbecken.²² Die Verwendung des rhizombildenden Präriegrases *Panicum virgatum* „Strictum“ (Rutenhirse) hingegen, kann als besonders problematisch betrachtet werden. Die Rutenhirse ist zwar ebenfalls eher trockenheitsliebend, kommt aber auch mit Nässeperioden zurecht.²³ Sie ist ein C-Stratege und da sie auf dem Turbinenplatz aufgrund ihrer Standorttoleranz gegenüber den übrigen Grasarten im Vorteil ist, kann sie diese verdrängen, was in den Rabatten wohl der Fall war. Sie ist weiter mit einer Höhe von bis zu 1,8 Meter sehr hochwachsend und daher aus ästhetischen und Sicherheitsgründen unpassend.

Insgesamt besteht auf dem Turbinenplatz bezüglich der Bepflanzung ein mittlerer bis hoher Handlungsbedarf. Unter anderem mittels der bereits erwähnten Versuchspflanzungen ist Grünstadt Zürich gemeinsam mit Axel Heinrich vom IUNR der ZHAW bereits daran, Änderungen vorzunehmen. Die Vorgaben der Landschaftsarchitekten, nur Birken und weissblühende Gräser zu verwenden, stellen sich diesbezüglich jedoch als Herausforderung dar.

²⁰ Vgl. Anonym: Hänge-Birke, <http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A4nge-Birke>, 2013

²¹ Vgl. Heinrich, Axel: Gehölzwissen, Skript UG 1/2, Wädenswil, 2012, S. 70

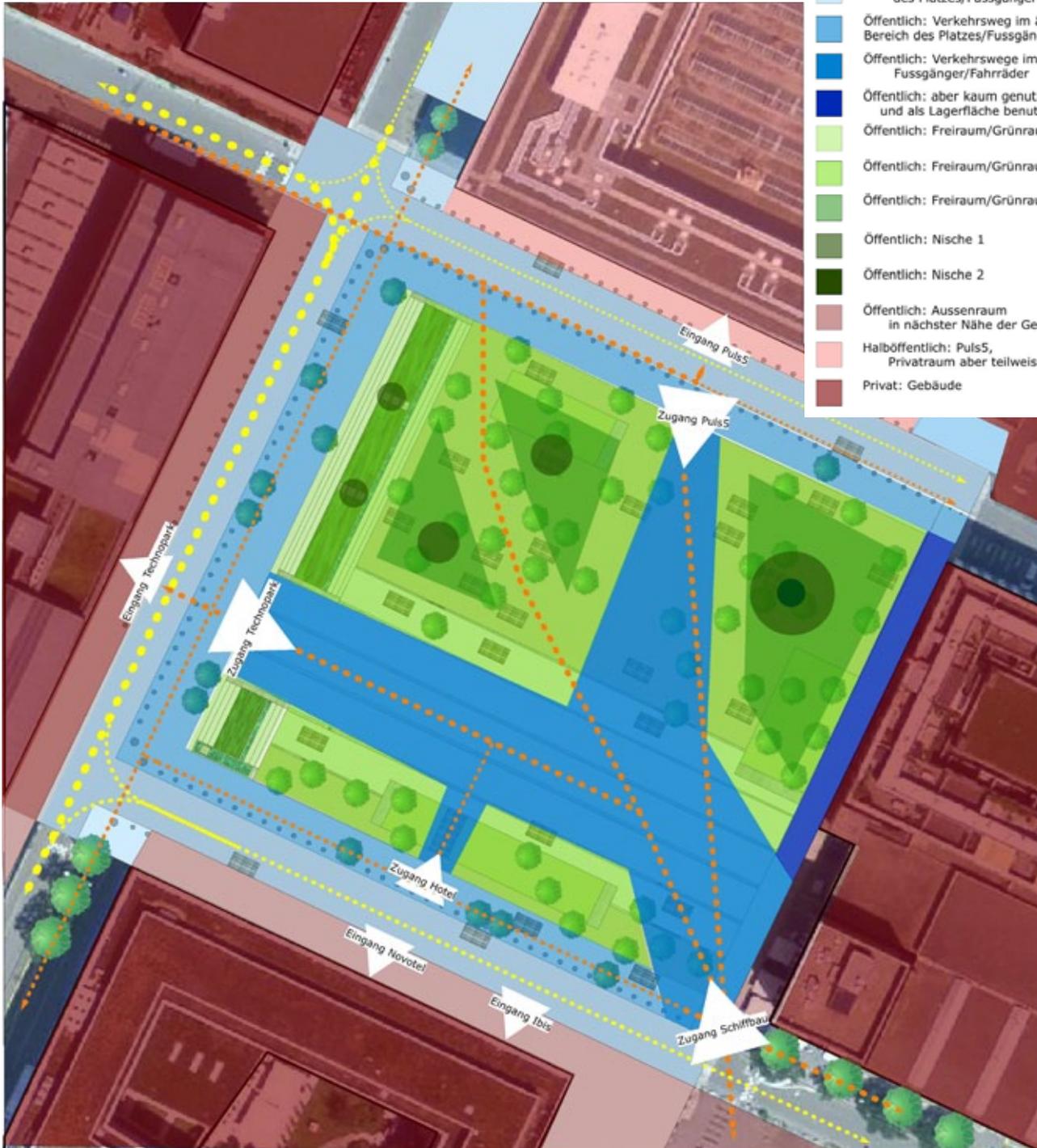
²² Vgl. Anonym: Rasen-Schmiele, <http://de.wikipedia.org/wiki/Rasen-Schmiele>, 2012

²³ Vgl. Staudengärtnerei Gaissmayer: *Panicum virgatum* „Strictum“ - Straffe Rutenhirse, http://www.pflanzenversand-gaissmayer.de/article_detail,Panicum+virgatum



Differenzierung des Raumes

- Öffentlich: Zufahrtsstrasse
- Öffentlich: Flächen im Aussenraum des Platzes/Fussgänger
- Öffentlich: Verkehrsweg im äusseren Bereich des Platzes/Fussgänger
- Öffentlich: Verkehrswege im Platzinnern Fussgänger/Fahrräder
- Öffentlich: aber kaum genutzt und als Lagerfläche benutzt
- Öffentlich: Freiraum/Grünraum 1
- Öffentlich: Freiraum/Grünraum 2
- Öffentlich: Freiraum/Grünraum 3
- Öffentlich: Nische 1
- Öffentlich: Nische 2
- Öffentlich: Aussenraum in nächster Nähe der Gebäude
- Halböffentlich: PulsS, Privatraum aber teilweise zugänglich
- Privat: Gebäude



Turbinenplatz Zürich

Grundlage: <http://www.gis.zh.ch>

Nicht massstabsgetreu

30 m

UI11 UG2 Dezember 2012 Christian Buehrle, Annekathrin Jezler

Abbildung 16: Räume und Verkehrswege (gepunktete Linien: gelb Autos, orange Fuss- und Veloverkehr)



Abbildung 17: Der Turbinenplatz als Treffpunkt und Verkehrsweg
Bild: Christian Buehrle

ERGÄNZEND ZUR ARCHITEKTONISCHEN DREITEILUNG mit den beiden Kiesflächen und dem Betonplatz, erweist sich die übrige Raumbildung differenzierter. Durch die Verwendung der verschiedenen Gestaltungselemente ergibt sich auf dem Turbinenplatz eine Raumbildung basierend auf einer grossen Freifläche, umgeben von vier „Grünräumen“. Aufgrund von beobachteter Nutzung und subjektiver Interpretation des Raumes können verschiedene Öffentlichkeitsstufen ausgedehnt werden. Diese werden von mehreren „Verkehrsachsen“ durchschnitten.

BESONDERS ZU ERWÄHNEN sind die im Plan blau und grün dargestellten Teile des Platzes. Grün gefärbt sind die Aufenthaltsräume. Durch eine verschieden dichte Anordnung der Birken entstehen auf dem Platz unterschiedlich offene, beziehungsweise abgeschirmte Räume. Der dunkelgrüne Punkt stellt beispielsweise eine Sitzbank dar, die auf allen vier Seiten von einer Birke umgeben ist. Dadurch fühlt man sich, wenn man dort sitzt, geborgen und geschützt. Die beiden etwas helleren Punkte links im Plan bei der Rabatte und etwas unterhalb davon stellen Räume dar, die gegen mindestens eine Seite offen wirken. Hier ist die Geborgenheit etwas weniger gegeben, doch ergibt sich auch hier noch ein Raumeindruck. Diese Bereiche wurden als Treffpunkte gedeutet. Ähnlich verhält es sich mit den Stufen im Sickerbecken. Hier ergibt sich der Schutz jedoch durch die Stufung. Im Plan blau eingezeichnet sind einerseits die offiziellen Verkehrswege (Strassen, Betonstreifen im unteren Drittel des Platzes), andererseits aber auch die etwas weniger offensichtlichen Achsen für Fussgänger und Velofahrer, die sich ebenfalls durch die Anordnung der Birken ergeben. Neben der West-Ost-Achse, deren Eingänge von den Sickerbecken vor dem Technopark und den Birken beim südlichen Platzzugang gebildet werden, entsteht so eine Nord-Süd-Achse, die ebenfalls von der Südecke des Platzes zum Eingang des Puls 5 führt. Diese Achse wird von Velofahrern und Fussgängern rege genutzt und ist sogar auf dem Luftbild (siehe hinteres Umschlagbild) klar erkennbar.

MEHRFACHE BESUCHE DES TURBINENPLATZES ZEIGEN, dass dieser seiner Rolle als zentraler Freiraum des Quartiers absolut gerecht wird. Die Nutzungsintensität ist besonders bei schönem Wetter gross. Über Mittag sehr gross, wenn aus den umliegenden Gewerbegebäuden alle ein Plätzchen an der frischen Luft suchen. Die massiven Sitzmöbel werden intensiv genutzt. Der Andrang ist oft so gross, dass sogar auf den hölzernen Abgrenzungen der Rabatten Platz genommen wird – oft mit den Füßen auf Seite der Bepflanzung. Der Turbinenplatz ist für eine vielseitige Nutzung vorgesehen. So fanden auch bereits Open-Air-Veranstaltungen, Partys und eine Fernsehsendung auf dem Platz statt. Diese Mehrfachnutzungen stellen eine erhebliche Beanspruchung für die Flora des Platzes dar, von der Belastung durch Massenanstöße wie ein Open-Air ganz zu schweigen. Die aufwändige Beleuchtung des Platzes fällt aber wohl nur einigen Hotelgästen auf, da der Platz abends oft menschenleer ist.

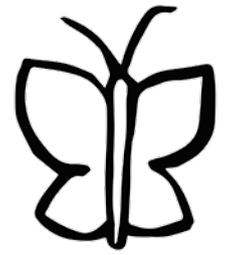


Abbildung 18: Nix los: Ökologisch gibt der Turbinenplatz nicht gerade viel her

Bild: Christian Buehrle

MIT DEM GLEISFELD ZWISCHEN DER EUROPABRÜCKE UND DEM HAUPTBAHNHOF befindet sich in Zürich West ein grosser, im Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980 verzeichneter Ruderalstandort. Dieser und die Limmat im Norden begrenzen das Quartier Zürich West sowohl geografisch, als auch ökologisch. Die dazwischen liegenden Industrieareale waren lange Zeit nicht öffentlich zugänglich und wurden extensiv genutzt. Auf den sich selbst überlassenen Lager- und Abstellplätzen konnte sich deshalb eine vielfältige, an vorwiegend trockene und warme Bedingungen angepasste Flora und Fauna etablieren.²⁴

²⁴ Vgl. Stadt Zürich, Tiefbau- und Entsorgungsdepartement: Ökologie/ Vernetzung, http://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/planung_u_bau/entwicklungs-_und_aufwertungsgebiete/entwicklungsgebiet_zuerich-west/oekologie_vernetzung.html, 2013

Ein grosser Teil dieser Ruderalflächen ist heute der Umnutzung der Industrieareale zum Opfer gefallen. So zeigt zum Beispiel der Turbinenplatz heute kaum ökologischen Wert. Die einseitige Bepflanzung durch Birken und sechs Grasarten begünstigt eine faunistische Besiedelung kaum. In den Birken waren bei einem Besuch im Oktober einige Vögel hörbar, es dürfte sich dabei hauptsächlich um typische Stadtvögel wie Sperlinge gehandelt haben. Es ist jedoch zu bezweifeln, dass die Birken diesen Nistplätze bieten, was zur Annahme führt, dass sie lediglich als Warte dienen. Für Insekten, Milben und Pilze können Birken als einheimische Pflanzen hingegen ein attraktiver Lebensraum bzw. Symbiose- und Mutualismuspartner sein.²⁵ Ob auf dem Turbinenplatz solche Wechselwirkungen stattfinden ist nicht bekannt. In den 4 Beeten, wo es Unterpflanzungen gibt oder gab, ist dies wahrscheinlicher als ausserhalb. Im Sickerbecken und auch in den Rabatten waren keine Tiere sicht- oder hörbar. Es ist aber davon auszugehen, dass Bodenleben vorhanden ist.

²⁵ Vgl. Unbekannt: *The quality and quantity of species assemblages associated with the widespread trees and shrubs of the British countryside*. In: Ineichen, Stefan: *Interaktionen Pflanzen - Tiere*. Skript UG2 21.10.2012, Wädenswil, 2012, S.9

WAS LÄSST SICH ÄNDERN?

Im Zusammenhang mit dem ökologischen Wert des Turbinenplatzes ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Anlage um einen Stadtplatz handelt. Ist es denn Aufgabe eines Platzes, eine ökologische Leistung zu erbringen? Möglichkeiten, einen ökologischen Mehrwert zu erhalten, bestehen theoretisch zu Hauf. Diese wären jedoch meist mit einer umfassenden Umgestaltung des Platzes verbunden. Da dies zur Zeit nicht zur Diskussion steht und zudem die vielseitige Nutzbarkeit des Platzes gewährleistet werden soll, bleibt lediglich die Möglichkeit einer sanften ökologischen Aufwertung. So könnten die Sickerbecken mit einheimischen Pflanzen für wechselfeuchte Standorte und die Rabatten mit Stauden statt ausschliesslich mit Gräsern bepflanzt werden. Verschiedene Pflanzenhöhen und Strukturen würden Insekten, Spinnen und weiteren Kleintieren einen Lebensraum bieten. Blütenstauden in verschiedenen Farben könnten unterschiedliche blütenbesuchende Tiere anlocken. Auch dabei müsste aber bereits vom ursprünglichen Gestaltungskonzept abgewichen werden, das lediglich weissblühende Pflanzen vorsieht.



Abbildung 19: Geringer Artenreichtum auf dem Turbinenplatz

Bild: Christian Buehrle

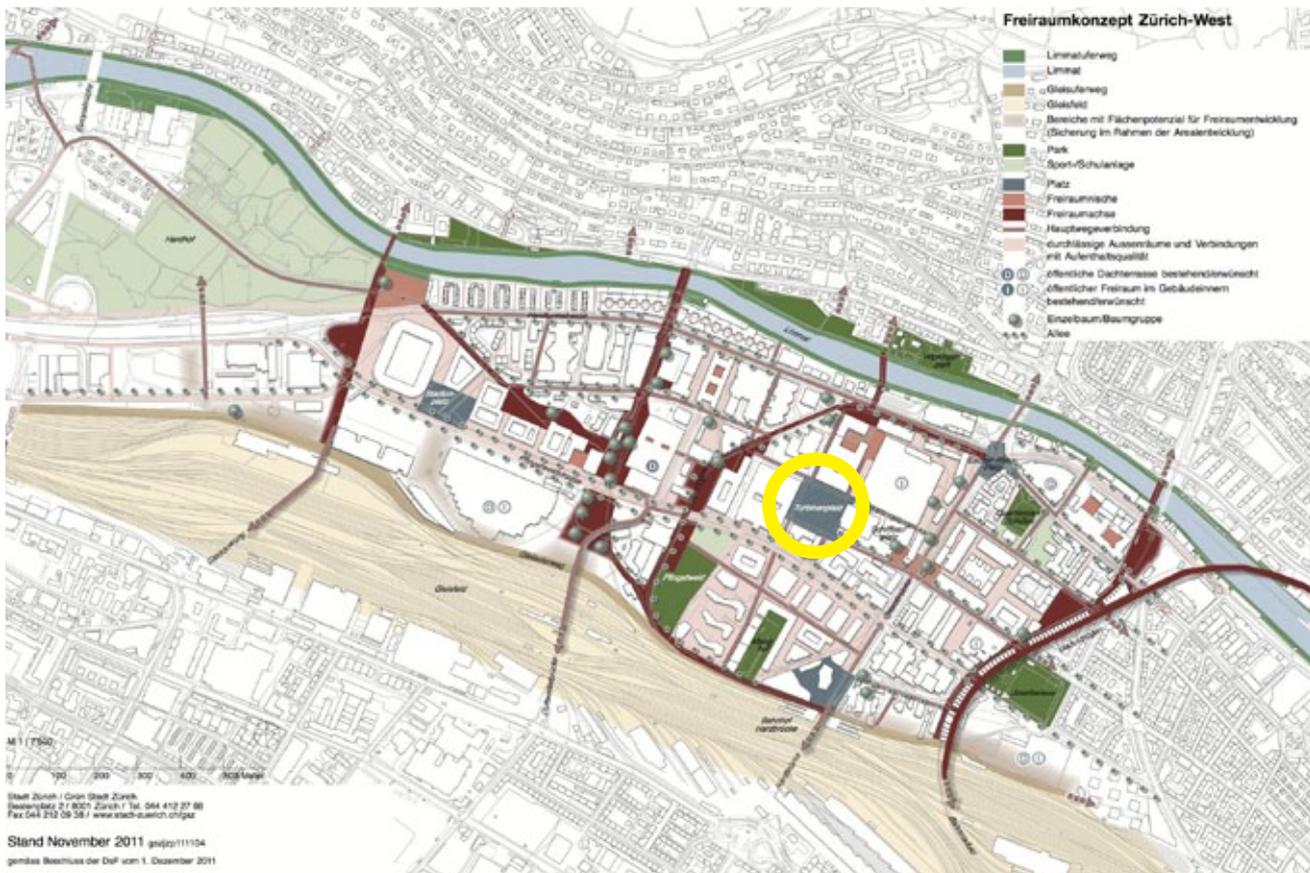


Abbildung 20: Das Freiraumkonzept Zürich West. Gelb eingekreist der Turbinenplatz an zentraler Lage im Quartier

Bild: Stadt Zürich

DER WARTENDE GRÜNRAUM



Abbildung 21: Turbinenplatz: Durchaus gemütlich

Bild: Christian Buehrle

²⁶ Vgl. Stadt Zürich, Gemeinderat: Motion: Turbinenplatz, Umgestaltung in eine benutzerfreundliche Parkanlage, http://www.gemeinderat-zuerich.ch/Geschaefst_Details.aspx?ID=4d81009e-1c30-462b-b9d2-36a22b672e87, 2012

²⁷ Von einem Platz sprechen wir im städtebaulichen Kontext bei einer „von Gebäuden umbauten, freien Fläche“. Anonym: Platz, <http://de.wikipedia.org/wiki/Platz>, 2012

²⁸ Hagen-Hodgson, Petra: Glossar Urbanistik, Skript UG2 24.9.2012, Wädenswil, 2012, S. 3

²⁹ Weilacher, Udo: Park ist Platz und Platz ist Park. In: Werk, Bauen + Wohnen, 5/2003, S. 11

³⁰ Vgl. ebenda, S. 15

³¹ Vgl. Stadt Zürich, Tiefbau- und Entsorgungsdepartement: Turbinenplatz, http://www.stadt-zuerich.ch/content/tef/de/index/gsz/natur_und_erlebnisraume/park_und_gruenanlagen/lindenhof.html, 2013

³² Vgl. Eisinger, Angelus: Ein ehemaliges Industrieareal in Zürich-West. Bruchstücke und Relikte. In: Stadt Zürich: Relikte der Industrie. Vergangenheit und Zukunft in Zürich West, Zürich, 2006, S. 70

OB MITSTUDENTEN AN DER ZHAW ODER PASSANTEN AUF DEM PLATZ: Kaum jemand mag sich so recht für den Turbinenplatz begeistern. Obwohl er viel genutzt wird, ist das Ansehen des Platzes – ausserhalb von Fachkreisen – nicht sonderlich hoch. Ein Gemeinderat hatte gar eine Motion zur Umgestaltung des Turbinenplatzes „in eine benutzerfreundliche Parkanlage“ eingereicht, die jedoch abgelehnt wurde.²⁶

WAS MACHT DEN PLATZ SO UNBELIEBT? Es mag daran liegen, dass der Turbinenplatz gemeinhin nicht so einfach einzuordnen ist. Er nennt sich Platz und ist doch eigentlich keiner.²⁷ Aber handelt es sich denn um einen Park? Ein Park ist „ein umgrenzter, nach ästhetischen Vorstellungen gestalteter, grösserer Grünraum, welcher vor allem der Erholung, der Erbauung und der Bewegung dient.“²⁸ Udo Weilacher geht in „Werk, Bauen + Wohnen“ noch weiter und findet der „Park“ sei „formal betrachtet nie etwas anderes als die Darstellung eines kulturgeschichtlich geprägten Idealbildes von Natur“ gewesen.²⁹ Davon kann beim Turbinenplatz definitiv nicht die Rede sein. Vielmehr ist er eine multifunktionale Mischung zwischen Begegnungsort, Veranstaltungsbühne, Freiraum, Brachfläche und Grünraum. Weilacher verwendet dafür den Begriff des „urbanen Hybridraums“, welchen er beschreibt als „dialektischen, transparenten Ort zwischen Park und Platz, alt und neu, Natürlichkeit und Künstlichkeit“. Dieser entziehe sich der eindeutigen Lesbarkeit und sei gerade deshalb als zeitgemässer Freiraumtyp in Zukunft bewusst weiter zu entwickeln. In seinen Ausführungen über den Hybridraum spricht Weilacher von einem „Versagen“ der Begriffe „Park“ und „Platz“ und sieht hybride Typologien als eine von Landschaftsarchitekten und Stadtplanern gemeinsam entworfene neue freiraumgestalterische Sprache für die heutige „Multioptiongesellschaft“.³⁰ Nur scheint diese neue Sprache gemeinhin noch nicht ganz verstanden zu werden. Zürich-Oerlikon weist beispielsweise eine ganz ähnliche Ausgangslage auf. Es ist ebenso ein umstrukturiertes Industriegebiet. Für die Bewohner wurde ein ganzes System neuer, hybrider Freiräume gebaut. Der grösste davon, der Oerliker-Park, soll dereinst eine lauschige Baumhalle anbieten. Unter anderem aufgrund schwieriger Bodenverhältnisse serbelen jedoch die angepflanzten Eschen und mit ihnen das Verständnis der Bewohner für den Raum. Die Besucher wirken in der riesigen, aber streng strukturierten Anlage etwas verloren. Immerhin: Ein nachträglich eingebauter Spielplatz bringt Leben auf den Platz. Auf dem Turbinenplatz hingegen fehlt ein Angebot für Kinder und Familien gänzlich und den weiter hinten, versteckt im Schatten des „Puls 5“ liegenden und von hohen Hecken umgebenen Spielplatz, will man keinem Kind zumuten. Dass ein ganz ähnliches System sehr wohl funktionieren kann, beweist der altehrwürdige Lindenhof. Der älteste Grünraum der Stadt Zürich bietet mit seiner einfachen Bepflanzung mit Linden eine sehr gute Aufenthaltsqualität und wird rege besucht. Von den Kelten bereits 80 v.Chr. genutzt, hatte er aber auch jede Menge Zeit, sich seinen Status zu erarbeiten.³¹

WAS FEHLT ALSO DIESEN NEUEN URBANEN HYBRIDRÄUMEN ZUR AKZEPTANZ? Angelus Eisinger vermutet für diese „Stadtteile im Werden“ die Zeit als wesentlichen Faktor: „Dieses Werden braucht seine Zeit. Plätze und Wegführungen müssen in den Köpfen der Menschen ankommen“, Identifikation mit den neuen städtischen Räumen kann nur durch alltäglichen Gebrauch entstehen.³²



Abbildung 22: Die Eschen-Armee steht in Reih und Glied auf dem dem Oerliker-Park der Landschaftsarchitekten Zulauf, Seippel und Schweingruber

Bild: Hayal Oezkan



Abbildung 23: Schach spielen, flanieren, diskutieren, innehalten, geniessen: Der idyllische Lindenhof in der Zürcher Altstadt wird vielseitig genutzt

Bild: Adrian Michael

VON DER NACHT ZUM TAG



Abbildung 24: Ob „Sauerstoffgourmand“ oder „Ozonschlürfer“: Er scheint den Turbinenplatz jeden-
falls zu geniessen

Bild: Christian Buehrle

³³ Vgl. Allreal-Gruppe: *Wichtiges in Kürze*, <http://www.toni-areal.ch/toni/aktuell/wichtiges.htm>

ZÜRICH WEST IST EIN HOCHDYNAMISCHES GEBIET. In den vergangenen 10 Jahren seit der Eröffnung des Turbinenplatzes ist bereits viel passiert und die Verwandlung vom der Öffentlichkeit abgewandten Industriegebiet zum modernen, pulsierenden Stadtteil ist weiterhin in vollem Gange. Noch lässt dieses Pulsieren bisweilen auf sich warten: Das „Puls 5“ wirkt heute als überdimensionierte, funktionslose Halle (mit 35'000 m² ist diese grösser als die Halle im Zürcher HB). Doch bereits hat das Quartier einen weiteren Entwicklungsschritt absolviert: Nachdem Anfang der Neunzigerjahre jede Menge Nachtschwärmer diverse Clubs und Lokale in den ehemaligen Industrieräumlichkeiten unsicher gemacht haben, besiedeln heute Geschäfte und Businessleute das Quartier. Mit der Klientel wandelt sich auch die Nutzung des Quartiers. Ein Wandel von der Nacht zum Tag. Damit wird auch der Nutzen der aufwändigen Beleuchtung des Turbinenplatzes fraglich. Ursprünglich Konzept, strahlt sie heute vermehrt unbeachtet in die Nacht hinaus. Dennoch ist spürbar, wie die Stadt geradezu von Tag zu Tag mehr und mehr das Gebiet „erobert“. Am Horizont, wenn man ihn denn sieht, tanzt das Krabballet, wächst die Skyline. Spätestens, wenn 2013 die umgebaute Toni-Molkerei bis zu 5000 Studenten, Dozierende und Mitarbeiter beherbergt³³, ist am Turbinenplatz mehr Leben zu erwarten.

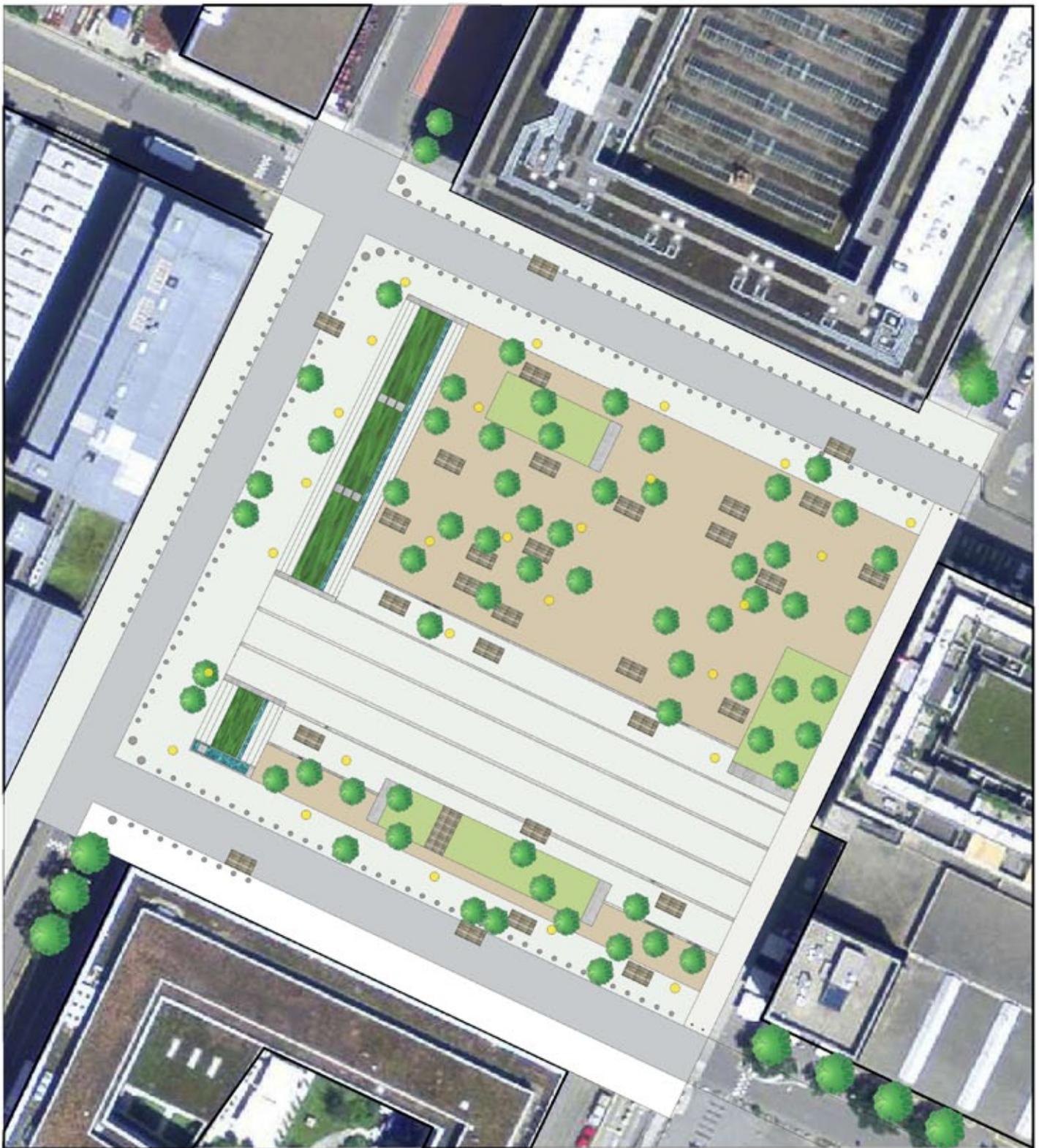
³⁴ Sitte, Camillo: *Der Städtebau, vermehrt um: Grossstadtgrün*, Reprint der 4. Auflage von 1909, Braunschweig, 1983, S. 187

³⁵ Ebenda, S. 191

³⁶ Vgl. Weilacher, Udo: *Park ist Platz und Platz ist Park*. In: *Werk, Bauen + Wohnen*, 5/2003, S. 15

³⁷ Vgl. Stadt Zürich, Tiefbau- und Entsorgungsdepartement: *Quartierpark mit Schulanlage Zürich-West*, http://www.stadt-zuerich.ch/content/td/de/index/gsz/planung_u_bau/entwicklungs-_und_aufwertungsgebiete/entwicklungsgebiet_zuerich-west/pfingstweidpark.html, 2013

WIE LANGE DAUERT ES, bis sich der Mensch neuen Räumen angenähert und diese in sein Vokabular aufgenommen hat? Und genügt ein Raum wie der Turbinenplatz dem modernen „Häuserblockmenschen“³⁴, dem „Sauerstoffgourmand“ und „Ozonschlürfer“³⁵ um seine „Sehnsucht nach traditionellen Natur- und Landschaftsbildern“³⁶ zu stillen? Wohl kaum. In Zürich West wird dieses traditionelle Natur- und Landschaftsbild bald im Pfingstweidpark zu erleben sein. Dieser Park, dessen Bau bis 2015 realisiert wird, soll „endlich“ den „Wunsch nach einem grünen Quartierpark“ erfüllen, der einen Kontrast zum urbanen Umfeld darstellt.³⁷ Zwischen Gleisstrang und Hochhäusern zwar, aber so eben auch ganz hip und urban, wie es sich für das neue Quartier gehört. Der Turbinenplatz aber, kann sich, losgelöst vom unerreichbaren Anspruch ein Park zu sein und doch mehr als ein Platz, durchaus eine Nische schaffen. Grundsätzlich bleibt die Frage: Wie viel der Vergangenheit soll bewahrt werden, wie viel soll auf die Zukunft ausgerichtet sein? Inwiefern macht es Sinn, am ursprünglichen Industrie-/Pionierbepflanzungs-Konzept festzuhalten? Würde die Anlage stete Anpassungen ertragen, so wie sich auch das Quartier rasant, aber auch nicht nur gradlinig entwickelt? Oder lassen wir dem Platz doch einfach Zeit, sich zu etablieren, so wie er ist?



Turbinenplatz Zürich

Grundlage: <http://www.gis.zh.ch>

Nicht massstabsgetreu

30 m

U111 UG2 Dezember 2012 Christian Buehrle, Annekathrin Jezler

Abbildung 25

Abbildung 26 (Umschlag): Luftbild des Turbinenplatzes

Bild: www.stadtplan.stadt-zuerich.ch/zueriplan

